

**ÖLT 2013 – Salzburg, 23. 11. 2013**

**VERBAL Workshop**

**Fach(sprachen)unterricht in der Erst-, Zweit- und Fremdsprache.  
Durchgängige Sprachförderung und CLIL – Konvergenz und Divergenz**

Monika Dannerer (Universität Salzburg) & Ute Smit (Universität Wien)

### *Abstracts*

**Alexandra Wojnesitz** (ÖSZ, Graz), CHAWID – Chancengerechte Wissensvermittlung in Deutsch als Unterrichtssprache (Sprachsensibler Fachunterricht)

*23.11.2013, 9.30-10.00*

Schüler/innen im österreichischen Schulsystem scheitern häufig nicht an den inhaltlichen Erfordernissen des Faches, sondern an der Sprache im Fach, die häufig vorausgesetzt und selten explizit vermittelt wird. Im Rahmen seines Projekts CHAWID (Chancengerechte Wissensvermittlung in Deutsch als Unterrichtssprache – Sprachsensibler Fachunterricht) entwickelt das ÖSZ einen Kompetenzraster für sprachliche Kompetenzen im Fachunterricht, die am Ende der 8. Schulstufe erreicht werden sollen. Dieser Kompetenzraster soll FachlehrerInnen zusätzlich zu den im Projekt CHAWID zur Verfügung gestellten Hilfsmitteln (Tipps für den sprachsensiblen Unterricht, sprachensible Unterrichtsmaterialien für Naturwissenschaften, Mathematik und Geschichte, Angebote an LehrerInnenfortbildung) eine Orientierung darüber geben, welche sprachlichen Kompetenzen Schüler/innen gegen Ende der Pflichtschulzeit haben sollten, um die Anforderungen des Faches bewältigen zu können. Grundsätzlich soll in der Praxis ein Paradigmenwechsel angeregt und der Satz „Jeder Unterricht ist Sprachunterricht“ für den täglichen Unterricht relevant werden. Der Kompetenzraster umfasst Kompetenzen in allen vier Fertigkeiten und betont somit auch im Fachunterricht in der Regel wenig geförderte Fertigkeiten wie das Schreiben (exaktes, prägnantes Formulieren) oder Sprechen (weg von „Ein-Wort-Antworten“ zur stichhaltigen Argumentation). Im Rahmen des Workshops soll der Kompetenzraster vorgestellt und unter sprachlichen und fachlichen Gesichtspunkten diskutiert werden. Der Raster soll vor allem für Lehrpersonen verständlich und praktikabel sein, die keine Sprachlehrer/innen sind.

**Martin Lackner** (Universität Wien), CLIL in der Oberstufe: die Verwendung von Diskursfunktionen im Fach Geschichte

*23.11.2013, 10.00-10.30*

Die Förderung der fachlichen Diskursfähigkeit stellt in dem an österreichischen Schulen abgehaltenen Fachunterricht in der Fremdsprache Englisch (CLIL) einen noch wenig beachteten Aspekt dar. In diesem Zusammenhang fordert die jüngste CLIL-Forschung eine „reconceptualization of the role of language in CLIL“ (Coyle 2007:552), d.h. Sprache sollte zu einem „learning tool“ in der Konstruktion von Fachwissen werden (Zydatið 2010:135). Während dieser Ansatz auf eine neue Konzeption der

Integration von „Fachlernen“ und „Sprachlernen“ verweist, stellt die konkrete Realisierung dieses „learning tools Sprache“ im CLIL-Unterricht einen noch wenig erforschten Bereich dar.

Der Beitrag versucht dabei eine mögliche Konzeptualisierung der fachlichen Diskursfähigkeit durch sogenannte „Diskursfunktionen“, konkret im Bereich des „Definierens“, „Beschreibens“, „Erklärens“ und „Klassifizierens“ zu skizzieren. Exemplarisch wird dabei am Fach Geschichte versucht aufzuzeigen, wie diese möglicherweise aussehen könnten. Auf der Grundlage eines Datenkorpus von 18 CLIL Unterrichtseinheiten der Oberstufe gibt der Beitrag eine Zusammenschau der bisherigen Sprachpraxis des CLIL Geschichtsunterrichts und erklärt, in wieweit diese realisiert bzw. modelliert werden.

**Sarah Bolter** (Universität Salzburg), Mehrsprachige inhaltsbasierte Sprachenmodule in der Oberstufe

23.11.2013, 10.30-11.00

Die Europäische Kommission (2005: 4) hat das Ziel formuliert die „individuelle Mehrsprachigkeit zu fördern, bis alle Bürger zusätzlich zu ihrer Muttersprache über praktische Kenntnisse in mindestens zwei weiteren Sprachen verfügen.“ (zitiert in Frings & Vetter 2008: 13) In Anbetracht dieser Zielsetzung ist es die Aufgabe der gymnasialen Oberstufe eine individuelle Mehrsprachigkeit auszubilden, wobei gezeigt werden soll, dass dies anhand von mehrsprachigen inhaltsbasierten Modulen gelingen könnte.

Mehrsprachige inhaltsbasierte Module sind inhaltlich eine überschaubare Sammlung von Materialien, die zwei oder drei verschiedenen Sprachen entstammen und die, von den Sprachenlehrenden mit begleitenden Aufgaben und didaktischen Hinweisen versehen, zu Unterrichtseinheiten adaptiert werden (Abendroth-Timmer 2007: 74). Der mehrsprachige Modulunterricht verfolgt das Ziel der inhaltlichen Erweiterung des Sachfaches durch einen Perspektivenwechsel, den man sich durch den Wechsel der Sprache erhofft. Mehrsprachiger inhaltsbasierter Unterricht hat zum Ziel, dass die Schüler/innen in fachspezifischen Kontexten in den schulisch erworbenen Sprachen „handlungsfähig“ werden. Durch die Rezeption von Texten, die verschiedenen Kulturen entstammen, können kulturbezogene Reflexionsprozesse in Gang gesetzt werden (Abendroth-Timmer 2007: 85).

Bei der Entwicklung didaktischer Grundsätze einer Mehrsprachigkeitsmethodologie müssen Wissensbestände aus der Spracherwerbsforschung, der Lernforschung und der Fremdsprachendidaktik sowie der Sachfachdidaktiken berücksichtigt werden.

ABENDROTH-TIMMER (2007) *Akzeptanz und Motivation. Empirische Ansätze zur Erforschung des unterrichtlichen Einsatzes von bilingualen und mehrsprachigen Modulen*. Frankfurt: Peter Lang.

FRINGS & VETTER (Hrsg.) (2008) *Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz: Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten*. Stuttgart: Ibidem Verlag.

**Magnus Frank** (Universität Duisburg-Essen), Pädagogische Professionalität in der mehrsprachigen Migrationsgesellschaft. Einblicke in Forschung und Lehrerbildung im Projekt ProDaZ – Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern (AT)

23.11.2013, 11.30-12.00

Fachliches und sprachliches Lernen bedingen sich innerhalb schulischer Bildungsprozesse wechselseitig. Von Seiten der Bildungsinstitutionen und ihrer Curricula wird daher vermehrt eine „angemessene Fachsprache“ (KMK 2012) im Umgang mit den fachlichen Lerninhalten als Lernziel formuliert. Auch die LehrerInnenschaft erwartet fachsprachliche Ausdrucksweisen ihrer SchülerInnen, doch wird der sprachliche Gehalt ihrer Unterrichtsgegenstände bislang wenig reflektiert und vermittelt. Forderungen nach *durchgängiger Sprachförderung* in Schule und Unterricht haben daher das Ziel, einer mehrsprachigen SchülerInnenschaft die fachsprachlichen Mittel zur Erschließung der Lerninhalte und Bewältigung schulischer Anforderungen bereitzustellen. Sprachbildung in der Migrationsgesellschaft ist daher nicht zuletzt eingebettet in den Kampf um gesellschaftliche Teilhabe durch schulische Bildungs- und Aufstiegsprozesse.

Das von der Stiftung Mercator geförderte Projekt *ProDaZ – Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern* an der Universität Duisburg-Essen ([www.uni-due.de/prodaz](http://www.uni-due.de/prodaz)) erforscht daher Sprachbildungsprozesse des unterrichtlichen Lernens in zahlreichen Fächern und Schulformen. Die so gewonnen Einblicke in Prozesse und Strategien des Lernens und Lehrens werden sodann genutzt, um Studierende des Lehramts für fachlich und sprachlich bildendes Handeln zu professionalisieren.

Im Vortrag sollen exemplarische Ergebnisse des Projektes aus der Erforschung des Unterrichts in verschiedenen Fächern (Naturwissenschaften, Mathematik, Philosophie u.a.) vorgestellt werden. An diesen wird aufgezeigt, wie sich sprachliches und fachliches Lernen an verschiedenen Textsorten in je spezifischer Weise vollzieht und gegenseitig bedingt. Daran anschließend sollen einige Ansätze für eine sprachbildende Unterrichtspraxis vorgestellt werden, welche in Überlegungen zur Professionalisierung der Lehrerbildung münden.

KMK (2012): Bildungsstandards im Fach Mathematik für die allgemeine Hochschulreife.

**Ulla Fürstenberg & Petra Kletzenbauer** (Universität Graz & FH Joanneum), CLIL-Fortbildungsseminare für Lehrende: Methodentraining und Sprachsensibilisierung

23.11.2013, 12.00-12.30

Fachlehrende an Fachhochschulen und Universitäten, die ihren Unterricht auf Englisch umstellen (müssen), sind sich oft der sprachlichen Herausforderungen, die diese Situation für Lehrende und Studierende mit sich bringt, nur beschränkt bewusst, was zu Frustrationen auf beiden Seiten führen kann. Es muss daher eine der Zielsetzungen von CLIL-Fortbildungsseminaren für Lehrende sein, ein Bewusstsein für die Rolle der Sprache im Unterricht zu schaffen und die Lehrenden mit Methoden vertraut zu machen, die der Komplexität der CLIL-Situation Rechnung tragen.

Ein Problem, das oft auftritt, wenn Lehrende ohne CLIL-Erfahrung in einer Sprache unterrichten, die nicht ihre Erstsprache und/oder nicht die Erstsprache der Studierenden ist, ist ein Mangel an

Interaktivität. Lehrende an Universitäten haben durch internationale Tagungen etc. oft viel Erfahrung mit Vortragstätigkeit in englischer Sprache. Wenn sie auf Englisch unterrichten, greifen sie auf diese Erfahrungen zurück, was dazu führt, dass sie viel eher 'präsentieren' als 'unterrichten'. Es ist sinnvoll, mit dem Methodentraining an diesem Punkt anzusetzen und ausgehend von Beispielen gelungener und weniger gelungener Präsentationen zunächst ein Bewusstsein für die eigene Sprachverwendung zu entwickeln.

In einem nächsten Schritt müssen dann die sprachlichen Besonderheiten der Unterrichtssituation erarbeitet werden und Methoden eingeführt werden, die von der Vortragssituation weg- und zu einer interaktiven Unterrichtssituation hinführen. So können die Lehrenden auch ein Bewusstsein dafür entwickeln, wo eventuell Defizite in der eigenen Sprachverwendung vorhanden sind, was die Basis für eine weitere Beschäftigung mit diesem Thema sein kann.

Anhand von konkreten Beispielen aus CLIL-Einführungsseminaren für Lehrende soll gezeigt werden, wie Methodentraining mit Sprachsensibilisierung verbunden werden kann.

**Christiane Dalton-Puffer** (Universität Wien), Sprachfunktionen im englischsprachigen Fachunterricht (CLIL): Elemente einer ‚academic literacy‘

*23.11.2013, 14.00-14.50*

Ein schulisches ‚Sach‘Fach in einer Fremdsprache zu betreiben stellt LehrerInnen wie SchülerInnen vor besondere Herausforderungen und schafft dadurch Bewusstsein für die sprachliche Dimension institutionellen Lernens. Die aktuelle Forschung zu Content-and-Language Integrated Learning (CLIL) beschäftigt sich daher sehr intensiv mit Fragen der Integration und gegenseitigen Stützung (Scaffolding) von Sprache und Inhalt.

Basierend auf einem sozial-semiotischen Grundverständnis von Sprache (z.B. Halliday 1994) zielt die von mir gewählte Herangehensweise darauf ab, Sprachfunktionen zu identifizieren, die sich aus dem Kontext der Lernsituation an sich sowie aus den epistemischen Gegebenheiten einzelner Fächer ergeben. Es wird dabei davon ausgegangen, dass ein solches Repertoire aus ‚akademischen Sprachfunktionen‘ in seiner Gesamtheit den Kern jener interaktionalen Kompetenz darstellt, die es Lernenden ermöglicht erfolgreich am Bildungsprozess teilzunehmen.

Meine empirischen Befunde beziehen sich auf mündliche Unterrichtsinteraktion in CLIL in Österreich, Spanien und Finnland. In der mündlichen Interaktion ist dabei eine deutliche Spannung zwischen Alltagssprachlichem und fachsprachlichem Ausdruck zu beobachten, der dem schulischen Diskurs in seinem halb-öffentlichen Charakter eingeschrieben scheint. Es zeigt sich auch, dass verschiedene didaktische Inszenierungen die sprachlichen Handlungsräume der LernerInnen in vielfältiger Weise beeinflussen. Die unterschiedlichen Logiken von Sachfach- und Sprachdidaktik in einer Weise zu verschränken, die es den Lernenden erleichtert, ihr Repertoire hin auf eine kontextreduzierte, inhärent schriftliche Ausdrucksweise zu erweitern, stellt eine große Herausforderung dar.

**Sabine Schmölzer-Eibinger** (Universität Graz), Sprachliches Handeln im Fachunterricht auf dem Prüfstand: Zur Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten und Aufgabensettings auf der Basis von Videographie

23.11.2013, 14.55-15.45

In diesem Vortrag wird ein Datenmaterial vorgestellt, das im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsprojekts erhoben wurde, dessen Ziel darin bestand, aus der Analyse videographierter Unterrichtsstunden Analyse Kriterien und Indikatoren für ein Beobachtungsinstrument zu entwickeln, das eine differenzierte Beurteilung des sprachlichen und didaktischen Handelns von Fachlehrkräften durch sog. „Sprachcoaches“ erlaubt. Ein Großteil der über 60 videographierten Unterrichtsstunden wurde in Klassen mit einem hohen Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund aufgezeichnet. Das Datenmaterial wurde auch dazu genutzt, Aufgabensettings zu entwickeln, die an den vorfindbaren Realitäten im Unterricht ansetzen sollten und auf die Förderung von basalen Sprachhandlungskompetenzen im Fachunterricht abheben. So wurde etwa ein Aufgabensetting zur Förderung des *Erklärens* entwickelt als einer für den Wissenserwerb fächerübergreifend elementaren Kompetenz. Im Vortrag wird Einblick in die Daten und deren analytische und didaktische Nutzung gegeben und Formen einer möglichen Weiterverwendung diskutiert.